

Frauke Untiedt

ist seit September 2019 Leiterin der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen. Sie gilt als überregional ausgewiesene Expertin u.a. für die Digitalisierung des Bibliothekswesens. Sie ist Vorsitzende der gemeinsamen Managementkommission des Deutschen Bibliotheksverbandes und des Vereins Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare e. V.



© Körper-Stiftung/Nicole Keller

Können Sie sich noch an die erste Bibliothek oder Bücherei erinnern, die Sie besucht haben?

Ja, natürlich! Ich war Stammkundin in der Fahrbücherei der Büchereizentrale Schleswig-Holstein. Sie hielt alle drei Wochen vor dem Dorfgasthof und ich war immer dort. Ich habe sehr viel gelesen, auch sehr viele Comics, und besonders die französische Comic-Serie Valerian und Veronique hatte es mir angetan.

Was lesen Sie zurzeit?

„Kommen, um zu bleiben. Systemisches Handgepäck für erfolgreiches Onboarding“ von Helga Brüggemann. Das zweckfreie Lesevergnügen kommt leider manchmal zu kurz. Deswegen liegt auch immer noch der Ziegel auf meinem Wohnzimmertisch, das Hamburger Jahrbuch für Literatur. Er versammelt seit Jahren Texte von Hamburger Autorinnen und Autoren und ist wirklich empfehlenswert, für die Musikfans: man könnte ihn mit einer Compilation des Hamburger Labels Grand Hotel van Cleef vergleichen!

In welcher Bibliothek auf der Welt würden Sie gerne einmal stöbern?

Mich würde es reizen, in einer Bibliothek zu stöbern, die nicht bibliothekarisch entstanden ist. Ich habe zum Beispiel von der Theodor Wonja Michael Bibliothek in Köln gehört, die afro-diasporische Literatur versammelt und damit einen ganz besonderen Fokus setzt. Wenn man allerdings „stöbern“ übersetzen würde mit „eine schöne Zeit verbringen“, dann würde ich sehr gerne Bibliotheken besuchen, die ich noch nicht kennenlernen konnte wie zum Beispiel De Krook in Gent oder das Groninger Forum.

Eine gute Bibliothek ist/sollte ...

... Menschen im Fokus ihrer Arbeit haben.

Wofür würden Sie Ihren Job an den Nagel hängen?

Im Moment für nichts in der Welt!

Was sind für Sie die drei wichtigsten Trends?

Digitalisierung, Diversität und Nachhaltigkeit. Die Reihenfolge impliziert weder Wertung noch Zusammenhang und Trend ist eigentlich auch für alle drei Themen ein zu schwaches Wort.

Digitalisierung trägt in sich die Ambivalenz von Virtualisierung und dem Wunsch nach Haptik und Orten. In der Angebotsentwicklung werden wir nur dann erfolgreich sein, wenn wir das berücksichtigen und Brücken zwischen analog und digital bauen.

Diversität bei Personal, Programm und Publikum ist nötig, um dem Anspruch von Bibliothek, alle anzusprechen, weiter einzulösen. Wer diesem Anspruch nicht gerecht wird, schließt nicht nur Teile von Gesellschaft aus, sondern beraubt sich wertvoller Arbeitskräfte, neuer Ideen und dringend nötiger Nachfrage.

Und Nachhaltigkeit im Sinne der 17 SDGs ist sehr viel mehr als die Re-

duktion des CO₂-Abdrucks. Wenn Bibliotheken gesellschaftlich relevant sein wollen, dann ist hier die Grundausrüstung zu finden.

Was halten Sie für überbewertet?

Diese Frage kann ich nicht beantworten. Was mir unwichtig erscheint, mag für andere in anderen Situationen eine große Relevanz haben.

Was zeichnet die/den heutige/n Bibliothekarin/Bibliothekar aus?

Wir leben in spannenden Zeiten und erfahren unabhängig von der Art von Bibliothek, in der wir arbeiten, Veränderungen und Entwicklungen, die uns fordern. Wenn ich auf die nächsten Jahre sehe, dann sollte Menschen, die in Bibliotheken arbeiten, folgendes auszeichnen:

- Eine gute Portion Pragmatismus, um den Mut zu haben, Ideen auch vor der endgültigen Fertigstellung zu erproben. Perfektionismus bremst uns aus und verdirbt uns die Chance, schnelle Erfolge zu feiern oder schnell durch den Misserfolg zu lernen.
- Die intelligente Verbindung von erworbenem Wissen und neuen Erfahrungen. Es ist auch in den vergangenen Jahrzehnten klug gearbeitet worden und es lohnt immer, sich mit älteren Kolleginnen und Kollegen zu unterhalten, um das Gedächtnis der Institution wach zu halten. Vielleicht sind heutige Entscheidungen aus anderen Gründen anders, aber das ändert nichts an dem Wert dieses Wissens.
- Freundlichkeit und Zugewandtheit für die Menschen, die zu uns kommen und die Bibliothek mit all ihren Angeboten benutzen. Unabhängig davon, ob unsere Angebote einer Institution dienen oder offen für alle sind, werden Nutzungsintensität und Identifikation mit der Einrichtung auch davon abhängig sein, wie wir uns verhalten.

Was raten Sie jungen Bibliothekarinnen und Bibliothekaren?

Die Voraussetzungen, den passgenauen Arbeitsort und Arbeitsinhalt zu finden, sind aus meiner Sicht so gut wie nie. Es gibt einen großen Strauß interessanter Aufgaben und viele Möglichkeiten! Suchen Sie sich eine Person in Ihrem beruflichen Umfeld, die Sie interessant finden, eine Mentorin oder einen Mentor. Erproben Sie unterschiedliche Aufgabenfelder. Und schrecken Sie nicht vor Personalverantwortung zurück – wir brauchen Führungskräfte, die Teams zusammenschweißen und mit der nötigen Portion Humor und Gelassenheit auch eine schwierige Situation gut meistern.

Welche beruflichen Vorbilder haben Sie?

Ich habe keine beruflichen Vorbilder, an denen ich mein Handeln ausgerichtet habe. Aber mir bleibt es im Gedächtnis, wenn Menschen Situationen brillant meistern oder mit Intuition die richtigen Entscheidungen treffen. Ich würde hier Marie Ostergard nennen, die das DOKK1 in Aarhus sehr klar weiterentwickelt. Und auch meine Vorgängerin Hella Schwemer-Martienßen hat mit großer Stringenz und Klugheit die Bücherhallen durch schwierige Zeiten geführt.